

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

27.11.1881 (No. 142)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936732](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936732)

Er scheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 72, Bräder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen- Expedition in Ol-  
denburg

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 142.

Oldenburg, Sonntag, den 27. November.

1881.

### Tagesbericht.

Das immer noch andauernde Unwohlsein Kaiser Wilhelms, das den greisen Monarchen abhielt, den Reichstag persönlich zu eröffnen, das Reichspräsidentium zu empfangen und selbst den Fürsten Bismarck zu einem Vortrage vorzulassen, hat gewisse Befürchtungen hervorgerufen. Indessen wird von augenscheinlich zuständiger Seite versichert, daß die Zurückhaltung des Kaisers vom öffentlichen Hervortreten ihren Grund nur in der notwendigen Schonung habe, die sein erkrankter Zustand erheischt, daß aber bei der zähen und gesunden Natur des Monarchen Besorgnisse durchaus grundlos seien. Kaiserin Augusta ist wohlgehalten in Koblenz eingetroffen; auch der Umstand, daß die hohe Frau ihren Weg nicht direkt nach Berlin nahm, darf für den Zustand des Kaisers als günstig gedeutet werden.

Die am Donnerstag im Reichstage begonnene Debatte über den Reichshaushaltsetat wird wahrscheinlich drei Plenarsitzungen in Anspruch nehmen. In parlamentarischen Kreisen rechnet man darauf, daß der Reichskanzler an der Diskussion sich betheiligen werde. Die Bottschaft, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, wird jedenfalls den Hauptgegenstand der Debatte bilden. Der Etat selbst dürfte nur zu wenigen Ausstellungen Anlaß bieten und werden diejenigen Positionen, welche neue Forderungen enthalten, wie gewöhnlich an die Budget-Kommission zur Vorberathung überwiesen werden. Von Einbringung von Anträgen seitens der Fraktionen ist noch nichts bekannt. — Die Bewilligung der Mittel für den Hamburger Zollanschluß gilt für sicher.

In den liberalen Parteien ist der Gedanke einer Antwortadresse auf die Kaiserliche Bottschaft erwogen worden. Man wird indessen, da die Liberalen nicht in der Mehrheit und keine Aussicht auf Annahme einer event. von ihnen beantragten Adresse haben, davon Abstand nehmen.

Die Vorbereitungen für die Umarbeitung des Unfallversicherungsgesetzes werden gegenwärtig sehr eifrig betrieben. Wie verlautet, würde der umgearbeitete Entwurf sich auf einen zeitweiligen, für mehrere Jahre zu gewährenden Reichszuschuß beschränken. Die Arbeiter und Arbeitgeber sollen dabei zu korporativen Verbänden vereinigt werden, jedoch unter Mitwirkung und Oberaufsicht des Reiches.

Der Bundesrath genehmigte den Antrag Preußens betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin auf ein weiteres Jahr.

Graf Herbert Bismarck, der älteste Sohn des Reichskanzlers, ist mit den Obliegenheiten eines zweiten Sekretärs der deutschen Bottschaft in London betraut worden und hat sich auf seinen Posten dorthin begeben.

Wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, ist in dem Etat des preussischen Ministeriums des Auswärtigen eine Position für den Gesandten bei der päpstlichen Kurie thatsächlich eingestellt und mit einer interessanten Erläuterung versehen.

**Oesterreich.** Die Parteiverhältnisse in Oesterreich sind nicht minder verworren, als bei uns. Die Linke hat sich nun ja zu einem einzigen Klub vereinigt; von der Rechten haben sich die konservativen Deutschen abgezweigt; Graf Taaffe hat, um der Unterstützung der ersten Kammer sicher zu sein, in diese 14 neue, ihm ergebene Mitglieder vom Kaiser erneuern lassen. Wenn damit noch nicht auszukommen sein sollte, hat er schon einen neuen Nachschub in Aussicht gestellt.

**Frankreich.** Berichte vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz lauten günstig. Das Haus und die Palmenhaine des berühmten Führers der Aufständischen, Bou Amena, sind von den französischen Truppen zerstört worden und in kleineren Geplänkeln zogen die Aufständischen den Kürzeren. In Tunis fahren die Truppen ebenfalls fort, die Aufständischen vor sich herzutreiben und ihnen die Herden abzuführen, so daß fast sämtliche Stämme ihre Unterwerfung angeboten haben.

Gambettas Leiborgan, die „Rep. fr.“, verlangt das Aufhören des Religionsunterrichts in den Gymnasien. Der Geistliche möge diejenigen, welche solchen Unterricht wünschen, in der Kirche unterrichten, aber nicht die Lehrzimmer betreten. (Armes Frankreich!)

**England.** Während nach dem Inkrafttreten des Landgesetzes die Zustände in Irland einige Wochen hindurch untrübt eine Wendung zum Besseren zeigten, ist neuerdings wieder eine Reihe von Verbrechen zu verzeichnen, die an die schlimmsten Zeiten der Schreckensherrschaft der „Landliga“ erinnern. Es haben wieder mehrere agrarische Morde stattgefunden, deren Thäter nicht zu ermitteln waren. Ferner wird berichtet, daß mißliebigen Pächtern oder Gutsherrn wiederholt in die Wohnungen geschossen worden ist, und daß eine Farm angezündet und bis auf den Grund niedergebrannt wurde. Mittlerweile erhält das Gefängniß in Kilmainham täglich neuen Zuwachs an „Verdächtigen.“

### Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. November.

Unser Lambertikirchenchor gedenkt am nächsten Mittwoch, den 30. d. Mts., Abends 7 Uhr, ein Kirchen-Concert abzuhalten. Ihre Mitwirkung in demselben haben gütigst zugezogen mehrere geschätzte Dilettanten, sowie die Herrn Hofconcertmeister F. Engel Kammermusikus W. Kuffert Hofmusikus J. Schärnack.

Der hiesige Singverein wird jetzt ebenso, wie die Großherzogliche Hofkapelle, ihre Concert-Aufführungen im Theater abhalten. Dadurch ist nun Jedem die Gelegenheit an die Hand gegeben, von jetzt an diese genussreichen Concerte für den denkbar billigsten Preis von 50 Pfg. (Galerie) besuchen zu können, so daß man wohl hoffen darf, daß recht Viele davon Gebrauch machen werden. Wenn man übrigens bedenkt, daß die Mitglieder des Singvereins sich nicht die Mühe verdrießen lassen, 9 Monate lang im Jahr sich den anstrengendsten Einübungen zu unterziehen, um diese Aufführungen überhaupt zu ermöglichen, so sollte man schon aus diesem Grunde eine recht rege Betheiligung an diesen Concerten in Aussicht nehmen dürfen, und daß die Mitglieder mit größerer Freude vor einem zahlreich besetzten als einem leeren Hause singen, ist selbstverständlich. Das erste dieswinterliche Concert findet am Montag, den 5. Dezember, statt. In demselben wird das großartige Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn unter Mitwirkung namhafter auswärtiger Solisten zur Ausführung gelangen.

In der am 21. d. Mts. stattgehabten Sitzung des Kirchenausschusses ist das Gehalt des zukünftigen dritten Pfarrers in Oldenburg dahin festgesetzt worden, daß derselbe nun 90 Mk. weniger erhalten wird, als sein Vorgänger, d. h. wenn er verheirathet ist. Ist derselbe nicht verheirathet, so vermindert sich das Gehalt noch weiter um 360 Mk. Der frühere 3. Pfarrer bezog an Wohnungsgeld 750 Mk., diese kommen gegen die nunmehr hergestellte Amtswohnung in Wegfall. Ferner hatte derselbe 15% Zehnerungszulage, gleich 360 Mk. einzunehmen, diese bleiben dem verheiratheten Nachfolger gesichert, wohingegen die 90 Mk. persönliche Zulage unter allen Umständen fortan nicht mehr gezahlt werden.

Unser Mitbürger, der frühere Schlachtermeister, jetzt Proprietär Bernhard Ballheimer und Frau feierten heute das schöne Fest ihrer Silber-Hochzeit. Daß ein gütiges Geschick dem Jubelpaare dereinst auch das goldene Jubelfest erleben lassen möge, das wünschen wir demselben von ganzem Herzen!

**\*\* Eingefandt.** „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan“ u. s. w. Unter dieser Ueberschrift erfreut ein Literat die Leser der „Oldenb. Zeitung“ (Nr. 259) mit Auslassungen über den Berliner Hofprediger Stöcker, welche sehr verschiedene Aufnahme gefunden haben werden, je nachdem ein Leser auf's Wort glaubt, was ihm der Postbote gedruckt ins Haus bringt, oder aber erwartet, daß ihm mit thatsächlichen Gründen die Wahrheit dessen, was er

Vor innerer Bewegung unfähig zu sprechen, streckte ihr Rosa die geöffneten Arme entgegen.

Lita sank an ihre Brust und unter Thränen des Kummers und des Mitgeföhls schlossen die beiden jungen Damen einen Freundschaftsbund für alle Zeiten.

Als die hochgehenden Wogen der Empfindung sich einigermaßen wieder gelegt hatten, erzählte Rosa, was sie von Arpad wußte, wobei sie dessen Entföhrungsversuch ganz übergang und dagegen hervorhob, daß Arpad sie nur einige Male gesprochen habe, seine plötzlich entflammte Leidenschaft für sie daher mehr seinem heißblütigen Charakter als einer tieferen Neigung entsprungen sei. Ferner fügte Rosa noch hinzu, daß ihr Bräutigam hinsichtlich des Duells vollkommenes Schweigen gewahrt habe, Arpad deshalb keine Verfolgung durch das Gericht zu fürchten brauche und unbesorgt zurückkehren könne.

Rosas tröstende Worte richteten das gebeugte Gemüth der tiefbetrübten Ungarin wieder auf und gefasster schritt sie an Rosas Seite den Berg hinab, als diese, da die Sonne sich ihrem Untergange zuneigte, zum Ausbruch mahnte. Am Fuße des Berges wartete Litas Neiknecht.

Die neuen Freundinnen nahmen herzlichen Abschied von einander und Lita sagte: „Herzlichen Dank, theures Fräulein, Sie haben mir den Glauben an meine Liebe und an Arpad zurückgegeben. Noch einmal an Ihrem Hochzeitstage will ich Sie sehen, dann werde ich zu meinem Onkel gehen um bei ihm Arpads Rückkehr zu erwarten, auch wenn der Unglückliche niemals zurückkehren sollte.“

Dann grüßte sie freundlichst Rosa, trieb ihren Zelter an und in wildem Jagen stürmte sie davon, während Rosa nachdenklich dem nahen Dörfchen zuschritt.

Acht Tage später stand Rosa mit ihrem Bräutigam vor dem Altar in der ländlichen Kirche Schönhains. Die jugendfrische Braut sah in dem langwallenden Schleier mit dem Myrthenkranz auf dem Haupte und der Freierkrone darüber unendlich reizend aus. Die liebliche Verwirrung, welche sich in

### Leidenschaftliche Herzen.

Novelle

von

Peter Conradin.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Augen auf das unter ihr im Thale liegende Dörfchen gerichtet, ließ sie ihr bisheriges Leben, das sich zum weitesten Theile in dieser idyllischen Gegend abgepielt hatte, an ihrem inneren Auge vorüberziehen. Sie gedachte ihrer Mutter, die ein frühzeitiger Tod hinweggerafft hatte, sie gedachte ihrer glücklichen Kindheit, ihrer Reisen, ihres Geliebten, den sie hier oben gefunden, ihres greisen Vaters, der nun in den weiten Räumen des Hauses weilen würde, und die stillausscheidenden Thränen verschleierten ihren Blick, so daß Schönhain und die jenseitigen Berge ihr in einem dichten Nebel zu verschwinden schienen.

Ein leichtes Geräusch weckte Rosa aus ihren Träumen, sie blickte auf. Eine hochgewachsene Dame, jung und schön, doch mit gramumflorten Mienen und in Trauer gekleidet, stand neben ihr.

Rosa haate die Dame bereits früher gesehen. Sie war mehrmals auf einem prächtigen Rosse durch Schönhain geritten. Die sichere, selbstbewusste Haltung der Reiterin und die forschenden, fast zudringlichen Blicke, welche sie dann jedesmal nach dem Garten herüberfandte, hatten Rosas Theilnahme an ihr wachgerufen. Ihr plötzliches Erscheinen hier oben überraschte jedoch Rosa. Sie erhob sich daher und blickte die schwarze Dame fragend an, unsicher, ob sie bleiben oder gehen sollte. Ehe Rosa jedoch noch zu einem bestimmten Entschlusse gekommen war, redete sie die Fremde mit bewegter Stimme an: „Lieben Sie mich nicht vor mir, Fräulein von Schönhain,“ sagte sie, „ich bringe Ihnen nichts Schlimmes. Seit Wochen habe ich auf die günstige Gelegenheit gewartet, welche mir gestatten würde, Sie auf

einige Augenblicke ohne Zeugen zu sprechen. Bitte, geben Sie einer Verzweifelnden für eine kurze Zeit Gehör.“

Die tiefe Behnuth, welche sich in der Stimme und dem ganzen Wesen der Dame kund gab, berührte Rosas Herz sympathisch. Sie verneigte sich zustimmend und nahm ihren Platz wieder ein. Die Fremde ließ sich an ihrer Seite nieder.

Nach einer kurzen Pause begann die Dame: „Mein Name ist Lita von Galagin, meine Heimath das schöne Ungarland. Vielleicht ist Ihnen mein Name bereits bekannt. Doch nein,“ unterbrach sie sich, als sie Rosas Augen verwundert auf sich gerichtet sah, „ich vergaß einen Augenblick, daß meine früheren Voraussetzungen falsch waren. Sie kennen mich nicht. Ich bin gekommen, Ihnen das Schicksal einer Unglücklichen, mein eigenes, welches das Ihrige einmal so nahe gestreift hat, zu erzählen und Ihre Verzeihung zu ersuchen für die schlimmen Gedanken, welche ich bis vor Kurzem gegen Sie gehegt habe.“

Und nun erzählte Lita von ihrer Heimath, von ihrer Liebe zu dem Grafen Arpad Belhazy, von seiner Reise nach Deutschland und seinem Verschwinden. Als Lita dann die Qualen der Eifersucht schilderte, welche sie erduldet und von den gegen Rosa gerichteten Macheplänen sprach, die sie entworfen hatte, als sie nach dem Rhein reiste, da begannen ihre Thränen zu fließen und mit ihnen mischten sich die der mitfühlenden Rosa. Lita erzählte dann weiter, wie sie nach Schönhain gekommen sei mit dem Vorsatze, Rosa, die sie für ihre Nebenbuhlerin hielt, zu verderben, wie sie Rosa als glückliche Brant gefunden, und die Ueberzeugung gewonnen habe, daß diese keine Schuld an Arpads Untrene trage.

Mit steigender Bewegung hatte Lita gesprochen, fast ersticke das Schlußende ihre Stimme, als sie am Schlusse ihrer Erzählung ausrief: „Als ich Sie schuldlos und glücklich fand, wollte ich wieder heimkehren auf die Pusta, um dort den Schmerz um meine geträuselte Liebe auszuweinen, doch ich konnte nicht gehen, ohne Sie gesprochen, ohne Ihre Verzeihung erlangt zu haben. Können Sie mir verzeihen, Fräulein?“

Hierzu eine Beilage.

liest, nachgewiesen werde. Ein Leser vom ersteren Genre wird bei der Schilderung von Stöckers Wirksamkeit ein unheimliches Gesehnt empfinden und bei sich gedacht haben: Wie kann's nur auf Gottes Erdboden einen so schrecklichen Menschen geben! — und wie kann ein solches Schicksal von dem ruhmreichen Kaiser Wilhelm nur eine Minute länger als sein Hofprediger geduldet werden! Der Artikel ist wirklich höchst lesenswerth, da man an ihm so recht sehen kann, was heutiges Tages in Characterschilderungen geleistet wird. Die allerkräftigsten Pinselstriche finden sich da dicht an dicht; und wenn man bis zu Ende gelesen hat, ist einem das Bild des „berühmtesten“ Berliner Hofpredigers Stöcker unauslöschlich eingedrungen. Wenn man nun zwar in dem Artikel nach bestimmten geschichtlichen Thatfachen sucht, welche den kühnen Maler zur Anfertigung seines Schreckbildes berechtigt, so sucht man vergebens. Bei den Artikelverfassern scheint es in sehr bedauerlicher Weise schier aus der Mode zu kommen, um Thatfachen sich zu bekümmern, wenn es gilt, zur Verherrlichung der eignen Partei Andere schlecht zu machen. Seht das so fort, so sind wir bald so weit, daß man sich der schönen Rede über „das einige Volk von Brüdern“ geradezu schämen muß. — Ihr Leute von der Feder, bedenkt doch, was sich schickt, und verschont Euer Volk mit häßlichen Verdächtigungen, die ihr nicht mit bestimmten Thatfachen beweist! Wenn der Verfasser des angegebenen Artikels über Stöcker sich die Mühe geben wollte, die Nachweise noch nachzuliefern, welche ihm nach seiner Meinung das Recht gaben, den Mann so „brutal“ zu schildern, wie er gethan, so würde ihm jeder die Wahrheit liebende deutsche Mitbruder sehr dankbar sein.\*)

\*) Nachbemerkung des Verfassers. Der vorstehende Artikel war der Redaktion der „Oldenburger Zeitung“ zum Abdruck überhandt; dieselbe verweigerte aber die Aufnahme.

Nachbemerkung der Redaktion. Die Handlungsweise der jetzigen Redaktion der „Oldenb. Ztg.“ wundert uns nicht; dieser Artikel paßte natürlich nicht in ihren Kram, deshalb wurde er nicht aufgenommen. Dem Berliner Hofprediger Stöcker gegenüber hat sich die Redaktion der „Oldenb. Ztg.“ nicht nur ungezogen, sondern geradezu ordinär betragen. Ein roheres Geschimpf, als die Abmienen der „Oldenb. Zeitung“ in letzter Zeit sich haben aufziehen lassen müssen, dürfte in keiner socialdemokratischen Zeitung vorkommen. Man meint wirklich, man befinde sich unter Berliner Waschweibern. Daß bei solchen Artikeln allerdings noch anständige Menschen diese Zeitung lesen mögen, ist Vielen unbegreiflich.

**Großherzogliches Theater.** (Donnerstag, den 24. November.) „Adrienne Lecouvreur“ ist eines der fast unzähligen interessanten Werke, mit denen Scribe und seine Zeitgenossen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf der französischen Bühne einen siegreichen Krieg gegen die neuromantische Schule führten. Aber während die meisten anderen Dramen, die sich an diesem Kampfe beteiligten, der Kategorie des Konversationsstückes angehören, macht „Adrienne Lecouvreur“ davon eine gar seltsame Ausnahme. Der Charakter dieses Dramas ist wohl geeignet, durch Eigenartigkeit zu reizen und zu bestechen, hält aber einer kritischen Untersuchung nicht Stand, da er zwei Elemente zu vereinen sucht, die mit einander in Widerspruch stehen: das echt-französische Konversations- und Intrigenstück und das (scheinbar) Tragische. Die ersten vier Acte gehören der ersten Gattung an, der fünfte der zweiten. Der Mißgriff dieser unstatthafte Verbindung findet in der Katastrophe als natürliche Folge seiner Strafe: ein tragisches Ende fordert eine tragische Entwicklung, und diese mangelt der „Adrienne Lecouvreur“. Denn die Entlarvung der Prinzessin von Bouillon durch die Adrienne ist für die letztere nimmermehr eine tragische Schuld, und da die Heldin keine solche begibt, ist ihr Ende kein tragisches, sondern nur ein trauriges, beklagenswerthes. Und „tragisch“ und „traurig“ sind in der Kunstsprache der Dramaturgie himmelweit verschiedene Begriffe! Aber noch ein zweiter großer Uebelstand folgt

mit diesem aus demselben Grunde: in Adrienne geht das gute Princip nicht nur ohne tragische Schuld unter, sondern es mangelt dem Drama die Katharsis, indem das böse Princip triumphirt. Wir sehen somit, daß dieses Drama eines jener vielen leichtfertig hingeworfenen, wenn auch von hoher Begabung zeugenden Werke ist, durch welche sich Scribe den wenig ehrenvollen Namen eines Indulgenten der Literatur erworben hat. Daß aber „Adrienne Lecouvreur“ ein Zeugniß hoher dramatischer Begabung ist, lassen uns vor allem folgende Vorzüge erkennen. Die interessante und vielfach verwickelte Handlung erhebt sich auf einer durchaus natürlichen und die Zeit betreffend characterisirenden Basis und wird in stets dramatisch lebhaftem Dialog vor uns aufgebaut. Die einzelnen Charactere sind lebenswahr und durchweg originell gefärbt. Die Verbindung der haute volée mit der Künstlergesellschaft ist geschickt geübt und zugleich characteristisch für das französische Drama, in welchem diese reizvolle Combination bekanntlich nicht selten ist. (Schluß folgt.)

Man hat schon viel gegen den **Vogelmord** geschrieben und das ist zu loben; ist doch jeder Federstrich, den man für das Wohl unserer kleinen Sänger thut, gleichsam ein Sandkorn, das man zu jenem großen Bau beiträgt, dessen Fundament ein so lockeres geworden ist, wir meinen zu Nutz und Frommen der Landwirthschaft. Sollte sich denn nichts gegen das Morde unserer armen Sänger thun lassen? Sollte nicht Jeder für das Wohl der heiteren Vogelschaar eintreten? Findet man doch bei uns zu Lande eine Unmasse Schlingen und den Förster sieht man in sein Revier auf den Vogelfang schreiten. Und so oft wir den Wald durchwandeln, werden wir beim Anblick der gehängten lieblichen Sänger an des Dichters Worte erinnert: „Die Natur ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Quat.“

Ueber das allzu **hastige Essen** der Kinder, welches besonders eine üble Angewohnheit vieler Knaben ist, lesen wir einer Zeitung Folgendes: „Ganz abgesehen von der Häßlichkeit und Ungezundheit dieses schnellen Hinunterschlingens der Speisen, wodurch oft bedeutende Verdauungsstörungen entstehen, ist es für ein Kind ein Fall vorgekommen, welchen wir zur Warnung aller Eltern und Erzieher hiermit zur Deffentlichkeit bringen. In einem Knabeninstitut hatten sich einige Jungen angewöhnt, ihr Mittagessen in größter Eile zu verschlingen, um möglichst rasch auf den Spielplatz zu kommen; leider traten die Lehrer diesem Unfug nicht energisch genug entgegen, bis vor einigen Wochen ein kräftiger und kerngeunder Knabe während des Mittagmahles plötzlich kenchend von seinem Sitze fiel und ganz schnell starb. Da dieser Todesfall sehr auffallend war, so beantragte die Staatsanwaltschaft genaue Untersuchung resp. Section durch den Bezirksarzt. Man fand hierbei in der Speiseröhre des Todten einen großen Brocken Fleisch eingeklemmt, welcher sich dermaßen festgesetzt hatte, daß er weder vor, noch zurück konnte, wodurch der Tod durch Erstickung eingetreten war. Man ermahne deshalb Kinder, die Speisen tüchtig zu kauen, wodurch der Verdauungsproceß wesentlich gefördert und jede derartige Gefahr vermieden wird.“

Zu den zwei hier bereits bestehenden **Torfftrenn-Fabriken** soll nächstens noch eine dritte in unserer Stadt errichtet werden. — Der Moorboden steigt sehr in Preisen, seitdem ein Hamburger bei Zwischenbahn mehrere Colonate kaufte, um dort Torfftrenn zu fabriciren für den Export nach London.

**r. Danne, 24. Novbr.** Am 22. d. Mts., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, ist der 18jährige Haussohn Martin Kl. Brörmann, Sohn des Köters Bernh. Kl. Brörmann hieselbst, während er damit beschäftigt war, Heu vom Boden zu werfen, durch die Balkenlücke gefallen und durch diesen Fall so stark am Kopfe verletzt worden, daß er noch in derselben Nacht gestorben ist. Die Höhe von der Diele bis zum Boden beträgt nur etwa 12 Fuß. Der Verunglückte

wird im schlaftrunkenen Zustande sich befunden haben. Jedenfalls mahnt dieser Unglücksfall zu erneuter Vorsicht bei ähnlichen Beschäftigungen.

**Cloppenburg** In der ersten Novemberwoche fand die übliche Treibjagd in den Staatsforsten bei Dwerge statt, wobei 1 Rehbock, 2 Hasen und — 7 Füchse erlegt wurden. Für das arme Federvieh muß es bei den vielen Füchsen dort eine böse Gegend gewesen sein.

— Im Westen unseres Münsterlandes grassirt schon lange das **Auswanderungsfeber**, was sich durch die schlechten Zeiten leicht erklärt. Nächsten Frühjahr werden wiederum Viele ihrer Heimath Valet sagen und nicht etwa nach Amerika sondern nach — Bosnien auswandern. So wohl von einem Herrn, der diesen Herbst einen Theil von Bosnien bereiste, als auch von solchen, die schon einige Zeit drüben wohnen, werden die dortigen Verhältnisse als sehr gute, der Boden als ungemein fruchtbar und billig geschildert. So soll guter Kleiboden dort nicht mehr als 7—8 Mk. pro Scheffelsaat kosten, Boden, der ohne gedüngt zu sein, seit undenklichen Zeiten sehr gute Ernten von Mais, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen etc. ergiebt; beispielsweise soll der Roggen in diesem Jahre eine Länge von 9 Fuß erreicht haben. — Auf nach Bosnien!

— Seit dreißig Jahren wurde zum ersten Male in der Gegend von Volbergen und von einem Volberger Jäger wieder ein **Birkhuhn** erlegt, welches 2 1/2 Pfund wog.

— In der letzten Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins wurde der Commissions-Bericht über das Forstkulturgefetz vorgelegt. Bei der Abstimmung darüber ob das Gefetz event. in solcher Form annehmbar und erwünscht sei, erklärten sich 15 für, 17 Stimmen gegen dasselbe.

— Der Stroh-Verbandt ist noch immer ein bedeutender; nicht selten werden an einem Tage 40 bis 50,000 Pfund verladen. Herr Niesenbed zahlt pro Tausend Pfund 31 Mk. 50 Pfg. — Grubenholz wird ebenfalls seit einigen Tagen wieder am hiesigen Bahnhofe angefahren.

**X. Lastrup.** Die am Sonntag hier im Hönemann'schen Gasthause stattgehabte landwirthschaftliche Verammlung war sehr zahlreich besucht. Als erster Punkt der Tagesordnung figurirte der Gesetzentwurf betr. die Beförderung von Waldcultur. Herr Landw.-Lehrer Jaspers aus Cloppenburg beleuchtete in längerer Rede die große Wichtigkeit der Vorlage und widerlegte treffend die theils auf Vorurtheile, theils auf Mißverständnis beruhenden Bedenken. Es wurde alsdann eine aus 5 Personen bestehende Commission gewählt, die das Gefetz nebst den vom Redner vorgeschlagenen Abänderungen zu prüfen hat. — Alsdann sprach sehr eingehend über die Bedeutung der einzurichtenden landwirthschaftlichen Consum-Vereine Herr General-Secretär v. Mendel aus Oldenburg. Die Gründung des Vereins wurde aus verschiedenen Gründen bis zur nächsten Verammlung verschoben. Hierauf wurde noch die Frage betr. die Haltung des Rindviehs im Winter angeregt; Herr Jaspers erörterte hier zu nächst die Bedeutung der Pflege der Rüste und die hierdurch zu erzielende Futterersparniß, sodann sprach Herr v. Mendel über Kartoffel- und Salzfütterung. — Schließlich wurden noch einige empfehlenswerthe Obstsorten vorgezeigt. — Die Verammlung traten erst in später Stunde die Heimreise an, nachdem es den beiden genannten Herren gelungen war, durch ihre Vorträge und Discussion die Aufmerksamkeit bis zum Schlusse rege zu halten.

### Briefkasten.

Herrn S. in D. Besten Dank für das erhaltene Material. Unsern Bericht über den letzten Vortragsabend des Kampfgesoffenvereins vermögen wir indeß erst in unserer nächsten Nummer zu bringen. Freundlichen Gruß.  
Herrn B. in D. Ihr Eingefandt in Betreff der nach Strucks Hotel am Sonntag berufenen öffentlichen Ver-

ihren Zügen kundgab, als der Priester die Hände Beider zum ewigen Bunde zusammenfügte und die Bewegung, mit welcher sie das bindende Ja aussprach, gaben den bei der Feier Anwesenden die Ueberzeugung, daß die durch Priesterhand Vereinigten sich die Eiden einander gelobte Liebe und Treue auch unwandelbar bis zum Grabe bewahren würden. In einem Winkel der Kirche saß Vita von Galazin, die verlassene Braut des Grafen Belhazy. Sie war gekommen, Rosa in ihrem bräutlichen Schmuck zu sehen und ihr Glück zur Hochzeit zu wünschen. Heiße Gebete ließ sie für Rosas Glück emporsieigen.

Als die Ceremonie beendet war und das neuvermählte Paar sich vom Altar fortwandte, entfernte sich Vita rasch aus dem Gotteshause und bestieg ihren unsern stehenden Wagen, der eine mit zwei Pferden bespannte Kutsche sich langsam dem nächsten Eisenbahnstation zur Heimreise nach Ungarn näherte. Vor den ersten Häusern hielt der Kutscher still. Der Schlag wurde geöffnet und ein hochgewachsener Mann, in einem weiten Mantel gehüllt, sprang heraus. Er wechselte einige Worte mit dem Kutscher, dann ging er vor, faßte das Leitpferd am Zügel und lenkte das Gespann seitwärts vom Wege ab.

### VII. Kapitel.

Es schien, als habe das launische Wetter nur aus Rücksicht gegen Rosas Hochzeit bisher noch ein freundliches Gesicht gezeigt, denn am Tage nach ihrer Vermählung brachen die Herbststürme mit aller Heftigkeit los. In wildem Tanze wirbelten sie das sahle Laub umher, sausten heulend und stürmend um die Dachfirste und jagten am bedeckten Himmel die regenschwängern Wolken in wilder Flucht nach Osten. Heftig klatschten die Regentropfen an die Fensterseiben, als begehrt sie Schutz vor ihrem Bedränger, dem Sturme. Aus dem verschleierte Himmel drang kein Sonnenstrahl hervor und ungemein zeitig nahmen die Nächte ihren Anfang.

Acht Tage mochten verflossen sein, seitdem Rosa nach Bonn übergesiedelt war. Den ganzen Tag über hatte der Sturm gewüthet und war der Regen in Strömen gefallen. Eine un- durchbringliche Nacht hatte sich auf die Erde gesenkt, kein Stern

war am Himmel sichtbar und kein Mondenstrahl durchdrang die regentriefenden Wolken.

Geschützt vor den Unbilden der Witterung saßen die Menschen in den hellerleuchteten Wohnstuben am warmen Ofen oder am Tisch und freuten sich ihrer Behaglichkeit doppelt, wenn sie daran dachten, daß sie nicht in die wilde Nacht hinauszugetrieben brauchten. Selbst der Wächter in Schönhain, der doch sonst seinen Pflichten getreu nachkam, versäumte einige seiner Rundgänge. War doch seiner Meinung nach dies Wetter sogar für die Diebe zu schlecht und das Dorf also auch ohne ihn gesichert. Er hatte aber Unrecht. —

Es war gegen elf Uhr Nachts, als auf der Landstraße im Bogen um Schönhain herum, dem entgegengesetzten Ende des Dorfes, ein Mann auf dem Wege herankam. Er hatte sich in der Nähe der Gebäude angekommen, lenkte der Führer dasselbe dicht an eine Hecke heran, so daß es im tiefen Dunkel ganz unsichtbar blieb, dann öffnete er die Thüre und sagte leise in den Wagen hinein: „Wir sind am Ziel, gnädige Frau! In einer Viertelstunde werde ich wieder zurück sein.“ Unterdrückte Laute einer ängstlichen weiblichen Stimme antworteten ihm von innen. Der Mann griff in die Kutsche und nahm ein Bündel heraus, das er unter dem Mantel verbarg. Vorsichtig schritt er jetzt den vor ihm liegenden Gebäude zu.

Alle Fenster waren dunkel. Niemand schien mehr zu wachen. Als der Verhüllte sich von diesem Umstande überzeugt hatte,

schrift er rascher aus. Er schien hier genau bekannt zu sein, die Sicherheit seiner Bewegungen ließ dies vermuthen.

Längs der Umfassungsmauer hingehend, gelangte der geheimnißvolle Mann bald auf die dem Walde zugekehrte Seite der Besingung. Vor einer kleinen eisernen Gitterpforte hielt er still, öffnete sie mit einem Schlüssel und trat in den Garten ein. Der Thür gegenüber waren zwei Fenster im Parterre der Wohnung schwach erleuchtet.

Diesem näherte er sich vorsichtig und versuchte zwischen den Gardinen hindurch das Innere des Zimmers zu überschauen. Seine Wahrnehmung befriedigte ihn. Er zog das Bündel unter seinem Mantel hervor und entrollte es. Es war eine weiche wollene Decke, in der sich ein zusammengebrochenes Stück Pappe befand. Er bog die Pappe auseinander, legte sie mit ihrer Innenseite, die mit einer klebrigen Masse bestrichen war, an eine Fensterseibe an und übte mit der Hand einen kurzen, aber kräftigen Druck auf dieselbe aus. Die Fensterseibe zerbrach fast unhörbar mit einem dumpfen Knacken, wobei die einzelnen Glasstückchen an der Pappe kleben blieben, so daß kein Klirren vernehmbar wurde.

Durch die entstandene Lücke öffnete der Einbrecher rasch die beiden Fensterflügel und, nachdem er den Mantel abgeworfen, schwang er sich gewandt in das Zimmer. Der dürftige Schein des Nachtlichtes ließ an der Seitenwand des Zimmers ein Bett erkennen, in welchem eine ältere Frau schlummerte. Vor dem Bette stand eine Wiege, zwischen deren Klissen das holde, runde Gesicht eines schönen Kindes sichtbar war.

Mit einem raschen Blick nach dem Bett überzeugte sich der Eindringling, daß die Frau fest schlief, dann näherte er sich behutsam der Wiege, nahm das schlummernde Kind vorsichtig empor und hüllte es in die mitgebrachte Decke. In diesem Augenblicke regte sich die Wärterin im Bett. Rasch legte der Mann das Kind in die Wiege zurück und duckte sich blisschnell zum Boden zurück.

(Fortsetzung folgt.)

# Georgs - Marien - Bergwerks- und Hütten - Verein.

Die sämmtlichen, bislang nicht gefündigten Partial-Obligationen unserer hypothekarischen Anleihen vom 5. Februar 1870 über 700 000 Thlr. und vom 4. März 1874 über 600 000 Thlr. werden hiermit auf Grund 10. März der desfallsigen Bestimmungen in den bezüglichen Hauptschuldverschreibungen zur Rückzahlung mit 6monatlicher Frist gekündigt.

Die Auszahlung der Partial-Obligationen erfolgt vom 12. Mai 1882 ab an die legitimirten Besitzer gegen Rückgabe der Obligationen und der noch nicht fälligen Zins Coupons, und zwar derjenigen der 1870er Anleihe bei dem Bankhause Adolph Meyer in Hannover, der Norddeutschen Bank in Hamburg, oder bei der Vereins-Kasse hierelbst, derjenigen der 1874er Anleihe bei dem Bankhause Adolph Meyer in Hannover, der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg, der Osnabrücker Bank in Osnabrück und der Ostfriesischen Bank in Leer. Vom Tage der Fälligkeit der Capitalien — 12. Mai 1882 — ab hört deren Verzinsung auf. Georgs-Marien-Hütte, den 11. November 1881.

## Der Vorstand

des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins,  
Holste.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur Anzeige, daß der Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Verein durch Vermittelung des Bankhauses Adolph Meyer, Hannover, der Osnabrücker Bank, Osnabrück, der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, Oldenburg, eine erststellige hypothekarische Anleihe im Nominalbetrage von:

## Drei Millionen Mark

aufgenommen hat, welche mit 4 1/2 Procent für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres verzinslich und im Wege der Verloofung mit dem Jahre 1886 beginnend, mit jährlich mindestens zwei Procent der ursprünglichen Anleihe summe zum Nennwerthe rückzahlbar ist. Vom Jahre 1886 an steht dem Verein auch die Kündigung mit sechsmonatlicher Frist frei.

Den Inhabern der auf den 12. Mai 1882 gekündigten Partial-Obligationen der Anleihen von 1870 und 1874 gewähren wir auf die neue 4 1/2% Anleihe ein Vorkaufrecht

bis zum 1. December 1881

unter folgenden Bedingungen:

Wir nehmen die gekündigten bezw. ausgelooften Partial-Obligationen des Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Vereins zum Nennwerthe unter Zurechnung der laufenden Zinsen von 5% p. a. bis zum 1. Januar 1882 in Zahlung gegen die neuen, am 1. Januar 1882 in Zinslauf tretenden, 4 1/2% Partial-Obligationen desselben Vereins und gewähren außerdem eine baare Vergütung von

**Einem und einem halben Procent.**

Da die neue Anleihe nur eine geringe Anzahl von Abschnitten zu Mk. 300 und keine Abschnitte zu Mk. 150 enthält, so können Einzelmeldungen von Mk. 150 garnicht, Einzelmeldungen von Mk. 300 nur in beschränktem Umfange angenommen werden.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von der betreffenden Emissionsstelle Lieferheine ausgegeben werden.

Hannover, Osnabrück, Oldenburg, im November 1881.  
Adolph Meyer. Osnabrücker Bank. Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

## Bekanntmachung.

Im Interesse der Besitzer ausländischer Werthpapiere bringen wir Nachstehendes zur Veröffentlichung mit dem Bemerkten, daß wir zur Beforgung des Erforderlichen bereit sind:

Am 1. October dieses Jahres ist das Reichsgesetz vom 1. Juli 1881, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, in Kraft getreten, nach welchem:

1. ausländische Actien und Actien-Anteilscheine,
2. Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten, Corporationen, Actiengesellschaften oder industrieller Unternehmungen und sonstige für den Handelsverkehr bestimmte ausländische Renten- und Schuldverschreibungen mit Ausnahme von Inhaberpapieren mit Prämien bevor sie innerhalb des Bundesgebiets ausgehändigt, veräußert, verpfändet, oder bevor dajelbst andere Geschäfte unter Lebenden damit gemacht oder Zahlungen darauf geleistet werden dürfen, sowie
3. auch Interimscheine über Einzahlungen auf diese Werthpapiere unter der gleichen Voraussetzung einer Stempelabgabe unterliegen.

Diese Abgabe beträgt:  
für ausländische Actien: Fünf vom Tausend (1/2%),  
für ausländische Schuldverschreibungen = Zwei vom Tausend (1/5%) des Nominalwerths,  
ermäßigt sich jedoch, falls die Abstempelung bis zum 29. December cr. erfolgt, für solche vor dem 1. October cr. ausgegebene:

ausländische Actien auf 50 Pfg. pro Stück,  
ausländische Renten- und Schuldverschreibungen auf 10 Pfg. pro Stück.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

# Friedr. Hayen,

## Uhrmacher,

### Haarenstrasse Nr. 8.

Mein Lager in goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie in schw. Regulatoren und amerikanischen Wanduhren, Pariser Wecker u. s. w. halte zu ermäßigten Preisen bestens empfohlen.

Uhrketten in Palmi, Nickel u. s. w. zu erstaunlich billigen Preisen.

Eine Parthie Goldwaaren als: Medaillons, Broschen, Ohrringe, Chemisettknöpfe verkaufe zu heruntergesetzten Preisen.

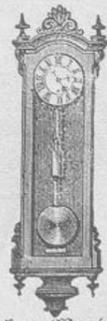
# C. Lange's Restauration,

Heiligengeiststraße 32, (Möbelmagazin).

Unterzeichneter hält dieses neu renovirte Restaurant und Billard einem geehrten Publikum bestens empfohlen. — Vorzügliche Biere. — Gute Getränke. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst  
Oldenburg, den 6. Novbr. 1881.

C. Lange.



sammlung und der darüber von der „Oldenb. Zeitung“ gemachten Stoffen, daß dieselbe von der Fortschrittspartei be- rufen worden sei u. s. w., konnten wir leider heute nicht mehr bewältigen und bitten daher um Entschuldigung. Die dabei angegebene Liste zur nächsten Stadtrathswahl, welche in einer späteren Versammlung acceptirt wurde, stimmt mit derjenigen genau überein, welche wir in unserer vorigen Nummer mitgetheilt haben. Es ist das die zuerst stehende von den dort mitgetheilten drei verschiedenen Kandidatenlisten.

## Eröffnete Concurse.

Amtsger. Varel Abthlg. II. Ueber das Vermögen des Sattlers und Viehhändlers Wilhelm Traugott Eger zu Bockhorn am 18. Novbr. Annahmefrist bis 20. Decbr. Gläubiger- versammlung am 5. Decbr. Prüfungstermin am 5. Jan. 1882.

## Oldenburger Marktbericht.

Roggen . . . . .	198—216	Mk.
Buchweizen . . . . .	160—170	"
Mais . . . . .	144—154	"
Gerste . . . . .	154—165	"
Hafer . . . . .	140—174	"
Kartoffeln 25 Liter . . . . .	65	Pfge.
Rother Kohl, Kopf . . . . .	30	"
Butter, Pfd. zu . . . . .	95—100	"
Rindfleisch . . . . .	50	"
Schweinefleisch . . . . .	60	"
Lammfleisch . . . . .	45	"
Schinken, frisch . . . . .	60	"
„ ger. . . . .	85	"
Speck . . . . .	60 bezw. 80	"
Eier . . . . .	80	"
Krametsvögel . . . . .	15	"
Gäsen, große . . . . .	3	Mk.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 27. November:

1. Hauptgottesdienst: (9 Uhr): Pastor Willms.
  2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

### Garnisonkirche.

Sonntag, den 27. November:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

### Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 27. November:

Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

### Methodistenkirche.

Am Sonntag, den 27. November:

Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr.  
Prediger F. Ciers.

## Anzeigen.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

## Milch - Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in 1/2 und 1/2 Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfge., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfge.  
D. H. Rudebusch.

## Zu den Stadtrathswahlen!

Wähle, wie Du, wenn Du steuerst, wünschst wirst gewählt zu haben!  
Ein Wahlberechtigter.

## Punschhalle, Langestr. 81.

Vorzüglich schönes

## Braumbier

auf 1/2 Flaschen à 5 Pfge.

Aug. Harms.

Rastede. Hausmann Bernh. Peters zu

Jade läßt am

Dienstag, den 29. November d. J.,

Mittags anfangend,

in seinen Holzungen zu Gristede und zwar im Dunghorst:

200 Eichen, worunter schwere Stämme, Schiffsz-, Siel-, Mühlen-, Bau- und Wagenholz, auch Buchen und sehr gute Hainbuchen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflustige einladet

C. Sagendorff, Auct.

Rastede. Der Hausmann J. S. Dybe zu Vorbede läßt am

Dienstag, den 29. November d. J.,

Nachm. 1 Uhr anfangend,

in den von Hausmann Wienken angekauften zum Westerkohltsfelde belegenen Pläcken gute

Streu- und Futterheide zum Mähen, in Abtheilungen

verheuern.

Feuerlustige wollen sich bei Gastw. Hillje zu Westerkohltsfelde versammeln.

C. Sagendorff, Auct.

# Stadtrathswahl!

In der am Sonntag, den 20. November, stattgefundenen allgemeinen Bürgerversammlung ist mittelst geheimer schriftlicher Abstimmung folgende Candidatenliste für die bevorstehende Stadtrathswahl aufgestellt worden:

- a. Für die Classe der Angestellten u.  
Hauptcassen-Inspector **tom Dieck.**  
Eisenbahn-Werkmeister **Henjes I.**  
Seminarlehrer **Lueken.**
- b. Für die Classe der Kaufleute und Fabrikanten.  
Fabrikant **Beeck.**  
Kaufmann **G. Pestrup.**  
Kaufmann **Joh. Voss.**
- c. Für die Classe der übrigen Gemeindeglieder.  
Schiffsbaumeister **Brandt.**  
Kürschner **Willers.**  
Maurermeister **F. Töbelmann.**

In jener Versammlung ist das unterzeichnete Comité gewählt und beauftragt worden, die obige Liste der gesamten Bürgerschaft empfehlend mitzutheilen. Wir entledigen uns hiermit dieses Auftrags, indem wir dringend um allseitige Annahme der Liste bitten. Wir glauben diese Bitte um so nachdrücklicher ansprechen zu sollen, als die vorstehende Liste in der einzigen bislang stattgehabten öffentlichen Versammlung aufgestellt und in derselben in ihrem Gesamtcharakter von keiner Seite bemängelt worden ist. Die Versammlung war rechtzeitig berufen und so zahlreich besucht, wie das bei gleichen Versammlungen in den letzten Jahren nicht der Fall gewesen. Die hier ermittelte Liste tritt daher als Ausdruck der Meinung eines größeren Theiles der Bürger an die gesamte Wählerschaft heran und hebt sich nach dieser Richtung scharf ab von den übrigen, dieser Tage in einzelnen Blättern erschienenen Listen, welche in ihrer Anonymität nur die Stimmung Einzelner darstellen. Gewiß hat jeder Wähler das Recht und die Pflicht, nach bestem eigenen Ermessen zu wählen. Auf der anderen Seite aber ist ein gesundes öffentliches Leben nur möglich bei einer gewissen Unterordnung unter den Gemeinwillen, sofern letzterer in loyaler Weise unter einer Form ermittelt ist, bei welcher jeder Wähler mitwirken konnte.

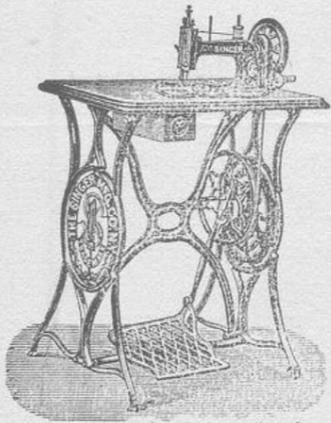
Diese Voraussetzung ist bei unserer Liste gewahrt und daher bitten wir um unveränderte Annahme derselben.  
Die Wahl findet statt am

**Dienstag, den 29. November, von 10 bis 12<sup>1/2</sup> Uhr,**

auf dem Rathhause.

## Das Comité.

Kaufmann **Aug. Baars.** Buchdrucker **Büttner.** Obenintendant **Meinardus.** Rathsherr **Nolte.** Bankdirector **Propping.** Landger.-R. **Dr. Roggemann.** Redacteur **Scharf.** Rathsherr **Joh. Schaefer.** Bauunternehmer **C. Spieske.** D.-L.-G.-R. **Tenge.** Bankdir. **Thorade.** Kaufm. **Joh. Voss.** Inspector **Weber.**



## Die Original Singer Nähmaschinen der Singer Manufacturing Co., New-York,

sind heute wie von jeher das Muster und Vorbild für alle unter dem Namen „Singer“, „Eylem Singer“ u. ausgebotenen Nähmaschinen. Seit ihrer Erfindung sind die Original Singer Maschinen beständig vervollkommen und bisher weder in der Leistungsfähigkeit noch in der Dauer und praktischen Verwendbarkeit von irgend einer Nachahmung erreicht. Ein 30jähriges Bestehen sowie ein fortwährend steigender Absatz, welcher im vorigen Jahre allein die Höhe von mehr als

**einer halben Million**

Stück erreichte, verbürgt am besten die Güte der Original Singer Maschinen und bietet dafür die sicherste Garantie.

Die Original Singer Maschinen werden, bei geringer Anzahlung, gegen wöchentliche Zahlungen von 2 Mark an zu Fabrikpreisen abgegeben, und alte oder nicht brauchbare Maschinen aller Systeme in Zahlung angenommen; Unterricht wird gratis erteilt.

**G. Neidlinger, Oldenburg, Staustrasse 18.**

## Singverein.

Der Singverein wird im Laufe dieses Winters im Theater zwei größere Concertaufführungen unter Mitwirkung der **Großherzogl. Hof-Capelle** und namhafter auswärtiger Solisten veranstalten. Im ersten Concerte, welches am Montag, den 5. December stattfindet, kommt „Die Schöpfung“, Oratorium von **Joseph Haydn**, zur Aufführung.

Der **Abonnementspreis** für beide Concerte beträgt 3 Mk. und gilt für das Parquet, die Parquetlogen, den ersten und zweiten Rang einschließlich des Balkons und des Mittelplatzes.

Der **Cassenspreis** für diese Plätze ist Mk. 2,50, dagegen gelten für das Parterre, das Amphitheater und die Gallerie nur Cassenpreise von Mk. 1, resp. 60 und 50 Pfg.

Die Abonnements-Billette sind am Montag, Dienstag und Mittwoch, den 28., 29. und 30. Novbr. im Theater-Bureau in Empfang zu nehmen.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthpapieren bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Packete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

## Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 27. November:

### Grosses Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Büttner.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

## Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 27. November:

### Großes Concert.

Anfang 5 Uhr. Entree 10 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

## Rastede.

Am 1. December d. J.:

### Essparthie

in „Rühlen Grunde“ bei Rastede, wozu freundlichst einladet **J. Oltmanns.**

Ferner empfehle meine verdeckte Regelhahn zur fleißigen Benutzung. **D. D.**

# Beilage

zu Nr. 142. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“  
vom 27. November 1881.

## Vermischte Nachrichten.

Bei einem **Gänse-diebstahl**, den Berliner Diebe bei einem in Französisch-Buchholz wohnenden Grundbesitzer verübten, haben dieselben mit Kreide an die Wand des Gänsestalles geschrieben: „Wir sind am 2. November 1881 hier gewesen und werden am 2. November 1882 wiederkommen, sorgen Sie aber dafür, daß die Gänse fatter sind.“

Zu Hohenlimburg in Westfalen machte neulich der **Küster** die Nacht zum Tage. Eigentlich war seine Uhr schuld daran, aber auch wieder er selber, weil er die Uhr nicht aufgezogen hatte. Sie war nämlich in Folge dessen Abends 6 Uhr stehen geblieben, und als nun der Küster Nachts erwachte und einen prüfenden Blick nach ihr warf, erschrak er nicht wenig, daß es schon so spät sei, da er um 6 Uhr die Frühglocke zu läuten hatte. Halbangekleidet eilt er in den Thurm, um das Versäumte nachzuholen. Die Folge davon war, daß viele Leute aufstanden, um ihre Arbeit zu beginnen. Es wurde Kaffee gekocht, Kuchen gebacken, eine Frau begann sogar die Kühe zu melken und auch die Feuerwehr wurde zusammengetrommelt. Als die Sache endlich aufgeklärt war, legte sich alles wieder friedlich zur Ruhe.

Das Leipziger Tageblatt enthält folgendes: **Aufgepaßt! Neuer Creditswindel!** Ein Rottdamer Schwindler wendet sich um Offerten an einen schlesischen Tuchfabrikanten und verlangt Cassa-Conditionen, ohne Referenzen aufzugeben. Zu gleicher Zeit trifft von einer anderen Rottdamer Firma, die sich „Bankier“ nennt, bei diesem Tuchfabrikanten eine Anfrage über einen ihm benachbarten Mühlenbesitzer ein. Diese Anfrage läßt auf einen respectablen Ursprung schließen, der Fabrikant beantwortet dieselbe sofort und benützt die Gelegenheit, als Gegendienst seine Auskunft über den erwähnten Rottdamer Pseudo-Tuchhändler zu erbitten. Dieselbe trifft alsbald ein und lautet durchaus günstig. Es kommt nun ein Geschäft zum Abschluß und nachdem der Fabrikant einige Zeit vergeeas auf Zahlung gewartet, kommt er zu dem Bewußtsein, einer raffinierten Schwinderei zum Opfer gefallen zu sein.

**Scherzfrage.** „Was ist das Freieste am Menschen?“ — Auf jeden Fall die **Haare**; denn wenn auch der Mensch hinter Schloß und Riegel im Gefängniß sitzt, so können die Haare doch ausgehen. (Das heißt, wenn man deren noch hat. Der Setzer.)

Ein Wigling behauptete, daß **Brantwein** ein **juristisches Getränk** sei, und ließ sich um die Erklärung nicht lange bitten. „Brantwein“, sagte er, „wird gewöhnlich aus Kartoffeln gemacht, Kartoffeln aber sind ein Land- und Stadtgericht, und daß ein solches eine juristische Institution ist, weiß jedermann.“

In Wheling wurde unlängst ein **Mäßigkeitsverein** aufgelöst, weil die ehrenwerten Mitglieder in ihrer Trunkenheit solchen Spettakel machten, daß die ganze Nachbarschaft nachts kein Auge zuthun konnte. Gleich komisch wirkt eine in einem dortigen Blatte annoncierte „Verordnung“ eines gleichen Vereins, wonach die Mitglieder und Wohlgefünnten, um sich das

„schauerliche Schnapstrinken“ abzugewöhnen, künftighin den Brandy „allmählich“ mit „lieblichem Wasser“ vermischen sollen!

Im neuen Pariser **Adressbuch** findet man unter Andern auch die Annonce eines Blumenfabrikanten G. Bour, der anzeigt, daß er „nicht an die Preußen verkauft“ und eines andern Blumenfabrikanten, der „nur an die verbündeten Deutschen verkaufen wird, wenn die eroberten Provinzen herausgegeben sein werden!“ Solche Dummheiten machen in Paris ihr Glück!

Der Schreibvirtuose Albert Hochfeld in Breslau setzt seine **Postkarten-Kunststücke** rüstig fort. Sein neuestes Werk ist die Beschreibung der Rückseite einer Postkarte mit 47 Schillerischen Gedichten, die insgesamt 51 500 Wörter enthalten. Sie sind auch 230 Zeilen vertheilt deren jede dem Schreiber eine halbe Stunde Zeit gekostet hat.

In Philadelphia hat man **25 000 Sperlinge** von England importiert, die den Winter über gefüttert, im Frühling aber freigelassen werden sollen. Man hofft, durch die Spazier die Raupenplage loszuwerden, die sich im vergangenen Sommer so sehr bemerklich gemacht hat.

In Florences (Süd-Karolina) soll im Jahre 1888 eine **Regier-Universität** ins Leben treten, deren Dozenten und Hörer nur Regier sein dürfen. Ausnahmsweise sollen auch talentvolle Mischlinge „gestattet“ sein.

Auf der neugebauten Eisenbahnstrecke Tiflis-Baku (im Kaukasus) werden die Maschinen mit **Naphtha** (Zeeröl) geheizt, welches in jenen Gegenden stellenweise dem Erdboden entquillt.

**Kaviar** wird, so schreibt die „Deutsche Fischerei-Zeitung“ in Wilmington, in Nordamerika in großer Menge angefertigt, und sogar in großen Quantitäten nach Deutschland verschifft. Also Vorsicht!

**Kuriose Testamente** sind jetzt an der Tagesordnung. In Kalifornien starb kürzlich ein reicher, kinderloser Rentier, der seinen jungen Neffen unter der Bedingung zum Universalerben seines ungeheuren Vermögens einsetzt daß dieser in elegantester Toilette, so daß jedermann ihn sofort zu erkennen vermöchte, fünf Wochen lang an einer belebten Straßenecke als — Stiefelpußer fungiere. Dabei mußte er von 6 Uhr morgens bis abends 8 Uhr auf dem Posten sein. Wenn nicht, so wird der ganze Nachlaß zum Bau und zur Errichtung eines „Museums“ verwendet, in welchem „berühmte Cylinderhüte aus Europa und Amerika“ Aufstellung finden sollen. (Dann wird der Cylinderklub in Oldenburg wahrscheinlich auch einige Exemplare in denselben senden. Der Setzer.)

**Viel mehr Frauen als Männer** gibt es in Berlin; so übertrifft die Zahl der Frauen die der Männer in der Schöneberger Vorstadt allein um 7500, und in ganz Berlin sind 36 672 Frauen mehr als Männer. Im Allgemeinen ist das Ueberwiegen des weiblichen Elements in den letzten Jahren in ganz Preußen zu Tage getreten, denn während 1875 noch die Männer überwiegen, ist dies jetzt bei

den Frauen der Fall. Vielleicht dürfte es bei weiterer Zunahme der weiblichen Bevölkerung und Abnahme der männlichen nothwendig werden, auch die Frauen zur Wehrpflicht heranzuziehen!

**An den Weihnachtsmann**, Herrn Ruprecht in Kottbus, so lautet, wie die „Verkehrs-Zeitung“ meldet, die von Kindeshand geschriebene Adresse eines Briefes, der am 29. Oktober im Kasten eines Postamts im W. der Stadt Berlin aufgefunden wurde. Dieser Brief ist auch nach seinem Bestimmungsort gelangt, daselbst aber als unbestellbar behandelt worden. Von dem Briefträger Sch... ist auf der Rückseite des Briefes als Grund der Unbestellbarkeit angegeben worden: „Adressat trifft wahrscheinlich erst in 8 Wochen hier ein. Sein Absteigequartier ist leider unbekannt.“ Sch... Briefträger. — Wenn man nur wenigstens den „Onkel“ hätte auffinden können, den das Berliner Kind offenbar so zutraulich mit dem Knechte Ruprecht verwechselt hat.

Die kriegsmäßige Ausrüstung des **deutschen Infanteristen** stellt sich nach einer neueren Berechnung auf 29,09 Kgr., wovon 5,52 Kgr. auf die Kleidung und un-mittelbare Ausrüstung, 8,136 Kgr. auf den Tornister und dessen Inhalt, und 15,436 auf die sonstige Belastung fallen. Der persönlichen Ausrüstung werden dabei zugerechnet Hemd, Unterhose, Strümpfe, Tuchhose, Halsbinde, Waffenrock mit 1,39 Kgr., Stiefel mit Doppelsohlen mit 1,68 und der Helm mit 0,715 Kgr. Der Tornister mit eigenem Gewicht von 2,11 Kgr. enthält ein Hemd, je ein Paar Strümpfe und Schuhe, eine Drellhose, ein Gefäß- und ein Soldbuch, Putz- und Nähzeug, die dreitägige eiserne Portion 0,525 Kgr., ein Paar Patronenbüchsen mit 40 scharfen Patronen von 2 Kgr., eine Fetzbüchse, eine Reservetheilbüchse, einen Schraubenzieher und eine Feldmütze. Die sonstige Belastung umfaßt den Leibriemen, das Seitengewehr 0,91 Kgr. das Kochgeschirr 0,885 Kgr., den Mantel 2,4 Kgr., den Brodbentel mit Brodportion 1,106 Kgr., eine Feldtasche, Löffel und Messer 1,04 Kgr., einen Spaten mit Futteral 1,39 Kgr., ein Paar Tuchhandschuhe und das Gewehr 4,7 Kgr. Es wird bekanntlich danach gestrebt, diese Belastung zu verringern, doch bleibt in Rücksicht auf die zweckentsprechende Feldausrüstung des Mannes allerdings nicht recht abzusehen, welche Theile derselben entbehrt werden können.

Dieser Tage wurde in Berg ein Schreiber verhaftet, welcher, wie die „Geraer Zeitung“ unter Vorbehalt mittheilt, einem Verwandten von ihm, den er zu beerben gedachte, Gift ins Bier geschüttet hatte.

### Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Bon Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Bon Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Bon Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Bon Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Bon Quakenbrück (Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	8.19	—	2.14	—	8.23
Bon Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück (Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	8.37	11.17	—	6.24	—
Nach Osnabrück (Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	8.37	11.17	—	6.24	—

## Großherzogliches Theater.

Am Sonntag, den 27. November 1881:  
29. Abonnements-Vorstellung:

### Christliche Arbeit.

Volkstück mit Gesang in 3 Acten von Wilken.

Am Dienstag, den 29. November 1881:  
30. Abonnements-Vorstellung:

### Thädra.

Trauerspiel in 5 Acten von Racine, deutsch von Schiller.

Am Donnerstag, den 1. December 1881:  
31. Abonnements-Vorstellung:

### Die Neuvermählten.

Familiengemälde in 2 Acten von Björnson.

### Ein Berliner in Wien.

Posse mit Gesang in Act von Lange und Kalisch.

Am Freitag, den 2. December 1881:  
32. Abonnements-Vorstellung:

### Er ist nicht eifersüchtig.

Lustspiel in 1 Act von Cz.

### Im Wartesalon I. Classe.

Lustspiel in 1 Act von Hugo Müller.

### Eine verfolgte Unschuld.

Posse mit Gesang in 1 Act von Langer und Pohl.

Am Sonntag, den 4. December:  
32. Abonnements-Vorstellung:

### Die Braut von Messina.

Tragödie in 5 Acten von Schiller.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 26. November 1881.		gekauft	verkauft
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Deutsche Reichsanleihe	100,70	101,25
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Oldenburgische Consols	100	101
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf $\frac{1}{4}$ 0/10 höher.)		
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Stollhammer Anleihe	100	101
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Jeverische Anleihe	100	101
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Dammer Anleihe	100	—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Drater Sietachs-Anleihe	100	101
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	100,75
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,70	—
3 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Oldenb. Prämien-Anl. ver St. in Markt	149,50	150,50
5 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Guttm-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Bremer Staats-Anleihe von 1874	—	—
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Hamburger Staatsrente	89,	89,55
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Wiesbadener Anleihe	—	—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Preussische consolidirte Anleihe	100,30	100,85
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Preussische consolidirte Anleihe	104,75	—
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1879	—	—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	do. do. do. von 1878	94,70	95,25
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	do. do. do.	99	100
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 0/100	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,60	102,15
4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	do. do. do.	96,70	97,25
5 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	Körbisdorfer Prioritäten	102	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Einz. u. 5 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	163	—
	[40 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Einz. u. 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Z. v. 1. Jan. 1881.]		
	Osnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub>	119	—
	Zins von 1. Jan. 1881	—	—
	Oldenburger Eisengülden-Actien (Augustinehn)	—	100
	[4 <sup>0</sup> / <sub>100</sub> Zins vom 1. Juli 1881]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.	—	—
	Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,55	168,35
	„ „ London „ 1 Mtr	20,33	20,43
	„ „ New-York für 1 Doll.	4,20	4,26
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,65	—